

Neue Wege der Lebensmittelversorgung.

Von Magistratsrat Dr. Sagmeister.

Niemals, sagte Bürgermeister Dr. Weiskirchner in seinem jüngsten vielbesprochenen Vortrag über städtische Wohnungspolitik, ist der Zusammenhang zwischen den Menschen und der Mutter Erde ohne schwersten Schaden gerissen worden. Jede gesunde Wohnungspolitik muß Bevölkerungspolitik sein und diese wieder kann nichts erreichen, wenn sie nicht das Wohnen des Menschen mit seiner schaffenden Tätigkeit in Beziehung bringt. Es ist kein Zufall, wenn aus der Boden- und Wohnungsreform heraus auch neue, und zwar was das wichtigste ist, fruchtbringende Erkenntnisse sich ergeben für die Produktion im allgemeinen und die uns so wichtige landwirtschaftliche Produktion im besonderen. Dies gilt vom kleinen Kriegsgemüse- und Schrebergarten bis zur Frage des Landwirtschaftsbetriebes im größten Umfange. Wem all dies klar ist, der wird sich nicht wundern, daß eine der eigenartigsten und praktisch erfolgreichsten Persönlichkeiten der Boden- und Wohnungspolitik, Oberbürgermeister Dr. v. Wagner in Ulm, gemeinsam mit Regierungsrat Risch in Neu-Ulm (siehe mit Vorschlägen*) hervorgereten ist, welche die allerernsteste Beachtung erheischen. Die großen Erfolge der Kriegswirtschaft in Ulm sind bekannt. Die Genossenschaft für rationelle Schweinezucht im Bezirk Neu-Ulm hat den Städten Ulm und Neu-Ulm seit Kriegsbeginn trotz der überaus großen Ernährungsschwierigkeiten 5900 Schweine von 1.099.000 Pfund Schweinefleisch geliefert. Der Preis für städtisches Schweineschmalz stellt sich (alles nach der eingangs angeführten Schrift) seit August 1916 auf zwei Mark pro Pfund, für Bemittelte ist der Preis um 20 Pfennig pro Pfund höher, die Abgabe geschieht nur gegen Karte. Es ist natürlich keine Frage, daß sich die Einrichtungen einer Mittel- und Kleinstadt nicht ohne weiteres auf die der Millionenstädte übertragen lassen. Vor allem wird die Eigenproduktion oder die Produktion durch irgendwie unterstützte Gesellschaften niemals jene große Quote des Bedarfes decken können, wie etwa in Ulm. Ebenso wird es eine Sache der ernststen Prüfung aller berufenen Stellen bilden müssen, ob die in dieser Schrift gemachten eingehenden Vorschläge für die Schaffung neuer Träger der Produktion und für deren Wirkung, endlich für die neuen Verbindungen zwischen Erzeuger- und Verbrauchergebieten in der vorgeschlagenen Form durchführbar sind oder welche Änderungen daran vorzunehmen wären.

Das wichtigste ist — und darum kann diese Schrift nicht warm genug empfohlen werden — daß hier von berufener Seite eine so oft in diesem Blatte gepredigte Erkenntnis, gestützt auf reiche praktische Erfahrung, in der klarsten Form dargelegt wird. Ganz offen gestehen die Verfasser, „so glänzend die militärische Kriegsvorbereitung Deutschlands sich bewährt hat, die wirtschaftliche hat versagt“ und weiter heißt es: „Neue Quellen der Produktion lassen sich erschließen, aber niemals durch unmittelbaren staatlichen Produktionszwang, der immer, wie und gegen wen er sei, ein vergebliches Beginnen bleiben muß.“

Besonders zutreffend ist, was über die Notwendigkeit neuer Verbindungen zwischen Erzeuger- und Verbrauchergebieten gesagt wird: „Es wurde bereits eingangs bemerkt, daß man die gesamte Ernährung eines 70-Millionen-Volkes auf Jahre hinaus nicht von einer Zentrale aus rationieren kann. Der Erzeuger wird sonst durch unzählige, stets wechselnde, aus der Not des Augenblickes entstandene Vorschriften und Geplänkelregeln immer mehr bedrückt und verwirrt, seine Produktionskraft und -freude wird gelähmt. Der reelle Handel, dessen Sachkunde, Rührigkeit und Wagnut uns viele neue Bezugsquellen und Verbindungen hätte erschließen können, ist vollkommen aus seiner gemeinnützigen Tätigkeit verdrängt. Der Verbraucher, namentlich in den großen Verkehrs- und Arbeitszentren, klagt mit Recht, daß er bei dieser Rationierung, deren Apparat (die Kriegsgesellschaften) ein sehr schwerfälliger, teurer und oft versagender ist, nicht mehr bestehen könne. Der „Reichsfettopf“, der „Reichstarkoffelsack“ usw. leiden an chronischer Leere. Nahrungsmittel, die rasch dem Verderben ausgesetzt sind, lassen sich nicht ausschließlich von einer Zentrale aus verwalten.“

Ich müßte die ganze Schrift fast wiedergeben, wenn ich ihrer Bedeutung gerecht werden sollte und schließe mit einer der Forderungen, welche sich den Verfassern der Schrift ergeben haben: „Erst müssen wir die Lebensmittel haben, wenn sie verteilt werden sollen. Wir dürfen uns nicht mehr in dem Maße wie seither bei unseren Versorgungsmaßnahmen durch Schlaworte verwirren lassen und durch die Zahlen der Statistik und die Grübeln von Wirtschaftsphilosophen bestimmen lassen. Die Schlüsse beider haben hier nur zu oft schon getragen. Die Stunde drängt gebieterisch, ein Programm der praktischen Arbeit festzulegen und durchzuführen. Dieses heißt: Vermehrte Produktion und richtige Verteilung unter Berücksichtigung der natürlichen Voraussetzungen und Zusammenhänge!“

*) „Neue Wege zur Förderung der Lebensmittelproduktion und -versorgung. Gedanken und Vorschläge von Regierungsrat Risch in Neu-Ulm und Oberbürgermeister Dr. v. Wagner in Ulm.“ Im Heft 5 der „Dringlichen Wirtschaftspragen“, Leipzig, Bett u. Co. Im Heft 8 der gleichen Sammlung behandelt Dr. Wagner den „Giroverkehr der deutschen Sparbanken“.